

**Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.**

**Afrika südlich der Sahara  
Asien und Pazifik  
Europa und Nordamerika  
Lateinamerika  
Nahost und Nordafrika**

**Oktober 2015**

[www.kas.de](http://www.kas.de)

gelegentlich in die Schlagzeilen und haben neben der erwähnten Durchgangsmigration in den letzten Jahren für etwas Misstrauen gesorgt.

Aus entwicklungspolitischer Sicht spielt Migration vor dem Hintergrund des Verlustes von Fachkräften („Brain Drain“) eine Rolle. Überweisungen von peruanischen Migranten machen mit 2,5 Milliarden US-Dollar jährlich etwa 1 Prozent des peruanischen BSP aus.

### **Venezuela**

*Henning Suhr (11.09.2015)*

Venezuela durchläuft derzeit die schwerste ökonomische, politische und soziale Krise seiner Geschichte. Die Menschen sind damit beschäftigt, ihren Alltag zu meistern und nehmen Ereignisse – etwa wie die europäische Flüchtlingskrise – nur am Rande wahr.

Das Land selbst ist seit jeher Einwanderungsland gewesen. Migrationsgeschichten finden sich in den Biographien vieler Venezolaner. Viele sind Doppel-Staatler, so soll es alleine 500.000 Venezolaner mit spanischem und je 300.000 mit portugiesischem und italienischem Pass geben. Dazu gibt es über fünf Millionen Kolumbianer, von denen viele mittlerweile eingebürgert sind.

Die durch die Chavisten verursachte Krise hat dazu geführt, dass sich Venezuela von einem Einwanderungs- in ein Auswanderungsland gewandelt hat. Zielländer sind vor allem die USA, Kanada, Spanien, Panama und Kolumbien, aber auch Italien, Portugal, Großbritannien, Frankreich, Deutschland, Peru, Australien oder etwa die Vereinigten Arabischen Emirate. Die meist jungen, gut ausgebildeten und überwiegend gut situierten Venezolaner bilden eine weltweite Diaspora von mittlerweile knapp zwei Millionen Menschen. Die am häufigsten angeführten Gründe für Auswanderung sind die ausufernde Gewaltkriminalität, die ökonomische Krise oder mangelnde Bildungschancen. Politische Verfolgung ist ebenfalls ein Auswanderungsmotiv.

Viele Venezolaner haben daher Erfahrungen mit Migration und Integration, sowohl als „Heimatgebende“ als auch als „Heimatsuchende“. Es gibt allerdings wenig wissenschaftliche Untersuchungen zu dem venezolanischen Migrationsphänomen, zu dem die meisten Venezolaner ein pragmatisches, den Umständen geschuldetes Verhältnis haben. Xenophobe Tendenzen gibt es so gut wie kaum, auch wenn die Regierung unter Nicolás Maduro derzeit nationalistische Emotionen gegen die Nachbarländer Guyana und Kolumbien zu erzeugen versucht.

Migration wird zwar als Problem wahrgenommen, doch pflegen die Venezolaner ein pragmatisches Verhältnis zum Thema Migration, sowohl was die Einwanderung als auch die Auswanderung betrifft. Das soll aber keinesfalls bedeuten, dass die Venezolaner nicht empathisch sind. Die Zerrissenheit von Familien und Freunden belastet viele Venezolaner enorm.

Die chavistische Regierung ordnet die auswandernden Venezolaner propagandistisch der Oppositionsklientel zu und brandmarkt sie als „bourgeois“, rechtsextrem oder faschistisch. „Que se vayan!“, auf dass sie gehen sollen, ist das populistische Regierungsmotto, völlig die Tatsache ignorierend, dass die Migration von jungen und gut ausgebildeten Fachkräften den größten „Brain Drain“ in der Geschichte und eine Katastrophe für die Volkswirtschaft des Landes bedeutet. Da auch viele Familien chavistischer Führer sich mittlerweile ein zweites Standbein im Ausland – nicht selten im „ideologischen Feindesland“ USA – aufgebaut haben, ist es mehr als deutlich, dass eine Deutung des Exodus' von Venezolanern nach propagandistischen Denkmustern erfolgt.

Die Opposition nimmt sich des Themas Migration nicht wirklich prioritär an. Sie sucht verstärkt den Kontakt zu den Unterschichten, denen es an Mitteln, Kreativität und Möglichkeiten zur Auswanderung mangelt und die somit in Venezuela „festsitzen“.

**Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.**

**Afrika südlich der Sahara**

**Asien und Pazifik**

**Europa und Nordamerika**

**Lateinamerika**

**Nahost und Nordafrika**

**Oktober 2015**

[www.kas.de](http://www.kas.de)

Mit Blick auf die Flüchtlingskrise in Europa hat Präsident Maduro vorlaut verkündet, man werde 20.000 Syrer aufnehmen. Er machte jedoch keinerlei Angaben wann und vor allem wie die Aufnahme erfolgen soll. Venezuela befindet sich in einer schweren Krise, die auch durch Unterversorgung und leere Staatskassen gekennzeichnet ist. Es ist völlig offen, wie die Syrer versorgt werden können. Bereits vor einem Jahr hat Maduro großspurig die Aufnahme von über 1.000 Palästinensern angekündigt, die zu einem Medizinstudium nach Venezuela kommen sollten. Die meisten der palästinensischen jungen Leute haben jedoch das Land bereits wieder verlassen oder warten darauf, dass sie irgendwie die Heimreise finanzieren können. Größter Kritikpunkt war, dass sie statt Medizinkursen Lehrveranstaltungen über den sogenannten „Sozialismus des 21. Jahrhunderts“ belegen mussten.

Außer schönem Wetter dürfte die Syrer nichts Gutes in Venezuela erwarten. Die Versorgung der Flüchtlinge wird kaum gewährleistet werden können und mit mehr als 25.000 Morden/Jahr ist Venezuela alles andere als ein „Land des Friedens“, wie es Präsident Maduro gerne zynisch umschreibt. Das Asylangebot dürfte die venezolanische Regierung ausgesprochen haben, um im In- und Ausland von negativen Schlagzeilen abzulenken. Es ist absolut unredlich und perfide, das Schutzbedürfnis fliehender, in Not geratener Menschen zu propagandistischen Zwecken auszunutzen.